Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege: Monatsschrift des

Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 15 (1905)

Heft: 10

Artikel: Die Wahrheit über Sauters Homöopathie

Autor: Bévalot

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1038379

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sauter's Annalen

für Gesundheitspflege

Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

herausgegeben

unter Mitwirfung von Mergten, Braftifern und geheilten Granten.

Mr. 10.

15. Jahrgang der deutschen Ausgabe.

Oktober 1905.

Inhalt: Die Wahrheit über Sauters Homöopathie. — Die Frage der Hausaufgaben an den Lehranstalten. — Ueber den Wert von Harnanalysen. — Die Hygiene des Heizens. — Korrespondenzen und Hellungen: Hämorrhoidalleiden; Berstopfung; pswhische Neurasthenie; Kehltopf- und Lungenschwindsucht; Nessellungt: Laxativum Paracelsus; Stinknase; chronischer Schnupsen; Sternantisepticum, Panutrin; Geschwulft am Blinddarm; Bleichsucht; Gelenkrheumatismus; weißer Fluß; Syphilis, Neurasthenie; Impotenz; Kopfschwerzen; Hämorrhoiden; Schmerzen in der Blinddarmgegend; Kolayo-Pastillen.

Die Wahrheit über Sauters Somöopathie.

(Bon Dr. Bévalot, Paris)

Wenn man täglich die Spalten der Zeistungen ausgefüllt sieht mit Reklamen zu Gunsten neuer Arzneimittel, welche alle wegen ihrer wunderbaren Wirkung sich gegenseitig übertreffen sollen, so kann das Publikum nicht umhin seinen Zweisel darüber auszusprechen, welchen es auch durch den praktischen Versuch der ansgepriesenen Wittel bestätigt sindet. Welchen Lärm hat man nicht schon seit vielen Monaten geschlagen mit den neuendeckten Fermenten und Formiaten, aber wie gering ist das praktische Resultat ausgefallen für die Kranken.

Ganz anders verhält es sich mit Santers Homö opathie, welche ohne Lärm, ohne Reklame, aber ihren Borzug einzig und allein ihren praktischen Resultaten verdankend, langsam aber sicher sich ihr Weg bahnt und zwar trotz den Anfeindungen, Berdächtigungen und Bersteumdungen denen sie von Seite der offiziellen Medizin, beziehungsweise ihrer Aerzte, ausgessetzt ist. Diese unsere Kollegen gehen sogar soweit, diesenigen als Quacksalber auszuschreien, welche, verständiger als sie, sich die Mühe ges

geben haben diese neue Behandlungsweise zu studieren, deren einziges Unrecht darin bestehts daß sie nicht aus der Alma Mater, d. h. nicht aus der offiziellen Schule hervorgesangen ist.

Ohne die Anmaßung zu haben eine Universalmedizin zu sein, so ist es doch nicht minder wahr, daß Sauters Homöopathie vermöge ihreraufstreng wissenschaftlichen Basis besuhenden und ebenso sehr begrünsdeten Zusammensetzung, sehr oft ihren Anhängern zu einer Hilfsquelle und zu einem Rettungmittel werden fann, was die offizielle Medizin ihnen zu bieten nicht im Stande ist. Und das ist eben die Ursache der sostematischen Geringschätzung und Entwertung die sie zu erleiden hat und deren Grund man mit einer schmerzlichen Ueberraschung suchte.

Da die Aerzte der offiziellen Schule die wunderbare Wirkung der Sauterschen Hombopatie weder zu verstehen noch zu faßen vermögen, so hüten sie sich wohl in ihren Zeitungen und Monatsschriften davon zu sprechen, es sei den im wegwerfenden Sinne.

Sollte man im Gegenteil nicht glauben, daß um so geheimnisvoller und unerklärlicher eine Sache erscheint, sie um so mehr die Neu-

gierde und die Wissensbegierde anstacheln müßte?

Unglücklicherweise geschieht es, daß das was man sich nicht erklären kann, man gern versneint, und das was man nicht verneinen kann am liebsten vollständig von sich weist und gar nichts davon wissen will.

So ist es früher der Hahnnemanschen Homöopathie ergangen; es gehörte zum guten Ton sie einfach zu verspotten. wie hat man sich lustig gemacht, wie sehr hat man gelacht über die Dilutionen und Triturationen!

Was soll benn bei einem Kranken, so sagt man immer, die Einnahme eines unwägbaren und unendlich verdünnten Mittel ausrichten?

Und doch wollen wir, um nur ein ganz gewöhnliches Beispiel hervorzuheben, unseren lieben Kollegen, die unser Heilspstem so sehr beschimpfen, ins Gedächtnis rufen, daß sie täglich bei ihren Kranken ebenfalls Homöopathie treiben, sei es, daß sie ihnen Mittel in infinitesimalen Dosen unter der Form von Körnern, welche ein Zehntel von Milligrm. oder noch weniger wirkende Substanz entshalten, sei es indem sie Serum und Impfstoffe anwenden.

Glücklicherweise macht sich in der Medizin, wie übrigens in allen Dingen, nach und nach die Wahrheit doch immer geltend. Haben wir doch erst vor furzem von offizieller Seite konstatieren sehen, daß da wo die Chemie ihr Recht verliert, die Biologie das ihrige geletend macht.

Ein Professor der medizinischen Fakultät in Paris, Dr. Alb. Robin, hat vor kurzem, vor der versammelten medizinischen Akademie eine staunenerregende Mitteilung gemacht über die von ihm genannten metallischen Fermente

Nun ist aber gerade die charakterische Eisgenschaft dieser Fermente die, daß sie, kraft eines uns ganz unbekannten Mechanismus,

Wirfungen hervorrufen, welche durchaus nicht im Berhältnis stehen zu ihrer angewandten infinitesimalen Menge.

Das stimmt ja vollkommen mit den homöospatischen Lehren zusammen; hat da Professor Robin in offizieller Weise den Lehren und der schon alten Praxis der Homöopathen die Weihe gegeben?

Man erlaube uns demnach hier, im Borsbeigehen, dem Andenken des betrauerten A. Sauter, der sein Leben der Vervollkommung der Homöopathie gewidmet hat, unsere Hulsbigung und Ehrfurcht zu zollen.

Schon vor 30 Jahren leitete Sauter einen elektrischen Strom burch seine medizinischen Bräparate und erhielt dadurch in fehr vielen Fällen ganz überraschende Heilresultate. Sich fußend auf die Forschungen seiner Vorgänger namenlich Belotti und Finella und in Folge eigener sehr ernsten und vorsichtigen Nachforschungen hat Santer medizinische Substanzen zusammengruppiert und sie durch die Gährung zu einem Ganzen und Unteilbaren gestaltet. Die Anwendung biefer seiner neuen Mittel ließ ihn erkennen, daß nicht nur die Beilfraft jeder einzelnen Substanz unversehrt blieb, sondern daß durch die Zusammensetzung mit andern Mitteln bas Bange eine noch höhere Wirkung bekam. In der Folge kain er zur Ueberzeugung, daß diese erhöhte Seilfraft einer vegetabilischen Eleftrizität zuzuschreiben fei, welche durch die Bahrung erzeugt wird. Daher gab Sauter feinem neuen Beilfpftem den Namen Clektro-Homoopathie und der Ruf dieser neuen Heilwissenschaft hat sich bald allgemein verbreitet und werden ihre Borguge mit der Zeit auch allgemein anerkannt werben.

Die Heilresultate welche bei den Kranken ersiehlt worden sind, die von diesen Mitteln Gebrauch gemacht haben, genügen schon vollstommen um unsere Behauptung zu bestätigen

und ins wahre Licht zu setzen. Wer die Sache näher kennen will, möge sich bei benjenigen erkundigen, welche dieselbe schon praktisch verswertet haben.

Bur Frage der Hausaufgaben an unseren Lehranstalten.

Vortrag gehalten auf dem internationalen Kongreß für Schulhygiene in Nürnberg,1) von Dr. M. Fäger in Hall.2)

Die Hausaufgaben sind bei uns wohl so alt wie die Schule selbst und ebenso alt sind die Rlagen und ber Streit über fie in Für und Wider von Seiten ber beteiligten Faktoren. Rlagen und Beschwerden werden hauptfächlich und immer wieder von Seiten ber Eltern laut. Wenig, fast gar nicht, soviel mir befannt ge= worden, haben sich die Arzte als folche um die Sache bekummert. Und boch gibt es, nach meiner Uberzeugung, in unserem gangen Schulbetrieb faum einen Bunft, ber ber vollsten und eingehendsten Beachtung von ärztlich=hygienischer Seite in fo hobem Mage bedürfte, wie biefer, und feine Ginrichtung in Diefem Spftem, bei der mitzureden und gehört zu werden der Argt mehr Berechtigung hätte.

Was ich im folgenden hierzu ausführen und Ihnen unterbreiten bezw. ans Herz legen möchte, stützt sich nicht aufsphysiologische oder sonstige wissenschaftliche Versuche irgendwelcher Art. Dazu sehlt es mir als einfachem prakischem Arzt in einer Provinzstadt des Schwabenlandes an Zeit und an Gelegenheit. Es sind einfache

Schlüsse und Folgerungen aus Erinnerung der eigenen Jugendzeit und aus Beobachtungen und Erfahrungen an drei Söhnen und an einer mittelgroßen Klientel.

Fassen wir die Schule als ben Beruf bes Schülers auf, und sehen wir uns nun betreffs ber Rede stehenden Bunkte in den Berufen der Erswachsenen um. Da finden wir folgendes:

Reder Stand und jeder Beruf beaufprucht feine nicht zu fnapp bemessenen Erholungs= ftunden, feinen Feierabend. Er verlangt ibn, und nicht zum wenigsten, er braucht ibn, um fich für die Arbeit bes folgenden Tages guerholen und Rräfte zu fammeln, feine geiftige und forperliche Spannfraft und feine Arbeitsfreudigkeit fich zu erhalten. Auf bem Bebiete ber forperlichen Arbeit ichon feben wir überall Beftrebungen und Bemühungen auftauchen, jedem einfachen Arbeiter und Taglöhner feinen ausgiebigen Feierabend zu verschaffen, und ich glaube, man hält das hier für allgemein recht und billig. Wo bleibt bei ber oben bargelegten Arbeitsfraft für die Jugend unserer Schulen Diefes allgemeine Menschenrecht? Bei ber Berwirklichung diefer Beftrebungen auf bem Bebiete der Fabrifarbeit 3. B. hat sich außerdem herausgestellt, bag bei Ginführung einer fürgeren Arbeitszeit bas Ergebnis ber Arbeit nicht blog fein Weniger, sondern meift sogar ein Mehr aufweist; was etwa doch so viel heißt, als daß ein reichlich zugemeffener Feierabend die Leiftungsfähigkeit und Arbeitsfraft fteigert und gemiffermaßen fonzentrierter macht. wird fein gewagter Schluß fein, zu behaupten, daß dasselbe Ergebnis vielleicht in noch höherem Mage auf dem Gebiete der geiftigen Arbeit gu erwarten ift.

Weiter hat sich auf bem Gebiete ber körperslichen Arbeit das Gesetz der im Wachstum und in der Entwicklung begriffenen Jugend angenommen und verboten, daß sie so lange

¹⁾ Auch im medizinischen Korrespondenzblatt ver- öffentlicht.

²⁾ Die Frage der Schulaufgaben ist für das physische und psychische Wohl der heranwachsenden Jugend, aus welcher doch gesunde Männer und Frauen hervorgehen sollen, eine so brennende und wichtige, daß wir nicht umhin können, auch unseren Lesern den höchst interessanten Wortrag des bekannten Hygieniker zur geneigten Kenntnisnahme zu bringen.